

Werner von Siemens

13. Dez. 1816 — 13. Dez. 1916.

Nicht nur in Deutschland, in der ganzen Kulturwelt wird heute das Andenken eines Mannes gefeiert, der wie wenig andere zur Entwicklung der die moderne Industrie beherrschenden Elektrotechnik beigetragen hat.

Werner Siemens stammte aus einer wenig begüterten, aber mit Kindern reich gesegneten Familie — 13, 14, 15 Kinder kamen bei dem Siemens nicht allzu selten vor.

In der Witabesse von Magdeburg, wo Leutnant Siemens seine Festungshaft verbüßte, zu der er als Teilnehmer (Selbstmörder) an einem Duell verurteilt war, beschäftigte er sich mit Versuchen über elektrostatische Niederschläge, und es gelang ihm die galvanische Vergoldung, wodurch er die Mittel zu weiteren Versuchen erhielt.

Besonderes Interesse wandte Siemens der elektrischen Telegraphie zu; das brachte ihm ein Kommando zur Dienstleistung bei der Kommission des Generalstabes ein, die die Einführung der elektrischen Telegraphen vorbereiten sollte.

Wald darauf wurde er nach Schleswig-Holstein geführt, wo er im Kieler Hafen, dessen Verteidigung durch dänische Kriegsschiffe man erwartete, die erste unterseeische Mine mit elektrischer Zündung legte.

Wir können hier nicht alle schöpferischen Erfindungen und Leistungen Siemens' im einzelnen auch nur aufzählen, geschweige wärtigen. Wir verweisen auf ein eben bei der Deutschen Verlagsanstalt erschienenen Werk: „Werner von Siemens, der Begründer der modernen Elektrotechnik“ von Artur Järf, das in anregender Weise geschrieben, einen Ueberblick über das Leben und die Leistungen Siemens' gibt.

Ums Menschentum.

Ein Schiller-Roman von Walter von Molo.

Mechanisch hob Fritz Schiller den mahnenden Finger; er wußte, daß nun der Ehrenmann sprachte; reichlich war die Angebetete bemessen. Ein verächtlicher Zug wuchs um den scharfgeschnittenen Mund; schamvoll und von sich selbst angeekelt, zog er den gestreckten Barnefinger ein.

„Das Phinele!“ nickte Fritz Schiller in todtrauriger Erbitterung, „es war also das Phinele, das nach mir fragte.“

„Nichts! D nichts, Herr Vater! Man hat mir also den Urlaub verweigert? Ich hatte hier ja so Wichtiges zu tun: ich mußte die Namen der Fürsten des heiligen römischen Reiches auswendig lernen und die Baden exerzieren, da konnte man doch meiner Träne nicht Urlaub geben? Nicht wahr? Herr Vater? — — Redet, redet, redet schnell und reichlich, Herr Vater; der Kuscheher, der Kettenhund, sitzt vor der Tür und hat das Stundengeld zur Hand. Redet, Herr Vater! Die Seele läßt sich herrlich kommandieren, versucht es nur einmal! Sie ist ein geducktes, gehorsamtes Maschinenzeug.“

Unsäher griff der Vater die Degenquaste entlang; er verstand sein Kind nicht mehr. „Fritz, komm' Er zu sich: Er gefällt mir nicht!“ mahnte er dumpf. „Mehr' Er zurück in die Realität!“

neue Bahnen eröffnet wurden. Anwendungen begegnen uns heute auf Schritt und Tritt, wir brauchen nur an die elektrische Straßenbahn zu denken, — die erste elektrische Lokomotive baute ebenfalls Siemens und führte sie auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung von 1879 vor, und zwei Jahre später wurde die erste elektrisch betriebene Strasse in Lichterfelde, ebenfalls von Siemens gebaut, eröffnet.

Die Firma Siemens u. Halske erhob sich aus kleinen Anfängen — sie wurde mit einem zum größten Teil geliehenen Kapital von noch nicht ganz 20 000 M. in einem Hinterhause der Schöneberger Straße in Berlin errichtet — im Laufe weniger Jahrzehnte zu einer Weltfirma, in der gegen 100 000 Arbeiter beschäftigt werden. Für diese Arbeiter sind zum größten Teil noch von Werner Siemens selbst eine Reihe von Wohlfahrts-Einrichtungen geschaffen, die allerdings dem Bewußtsein und klar ausgesprochenen Zweck dienen sollten, die Arbeiter sehaft zu machen und an die Firma zu fesseln.

Noch eine Schöpfung des Siemenschen Geistes dürfen wir nicht unerwähnt lassen. Seine Liebe war der Technik und der Wissenschaft in gleichem Maße zuwenden, schon früh erkannte er, wie notwendig gerade für den Techniker eine gediegene wissenschaftliche Durchbildung ist.

Werner Siemens starb am 6. Dezember 1892 nach einem ereignisreichen und mit äußeren Ehren überhäuftem Leben. Die Universität Berlin hatte ihn bei ihrem fünfzigjährigen Jubiläum zum Ehrendoktor ernannt, die Berliner Akademie der Wissenschaften berief ihn zum Mitglied, Kaiser Friedrich verlieh ihm bei seiner Thronbesteigung den erblichen Adel.

Kleines Feuilleton.

Das Buch zu Weihnachten.

Das Buch ist eines der wenigen Gegenstände, die nicht teurer geworden sind. Nur in ganz geringen Schwankungen für einige Werke haben sich die erheblich gestiegenen Herstellungskosten geltend gemacht.

Konzert des Arbeiter-Sängerbundes.

Seine Lebenskraft, seine Kulturmission zu beweisen, hat der Arbeiter-Sängerbund Jahr für Jahr sein Gründungsfest begangen. Das er, wie alle Genossenschaften politischer und gesangsorganisatorischer Natur vorher, auch mit gleicher Fähigkeit den Krieg überwinden werde, das läßt sich schon jetzt erkennen.

Neuen Zuwachs brachten die Frauen. Noch sehen freilich die Frauenchöre im ersten Stadium des Wonnens. Ein Berliner Volkschor läßt sich das Maß an Arbeit, das sie noch zu leisten haben, abwägen. Aber sobald die gleiche Rüstfertigkeit erlangen sein wird — was könnte es dann wohl Schöneres geben, als Männer- und Frauenchöre in holder Eintracht mit-sammen in Dienste der Kunst zu sehen.

Der „Frauen- und Mädchenchor Norden“, für den sein Dirigent D. Wellmann nach eigenem Zeugnis in sachtechnischer Hinsicht nicht uninteressant, doch auch nicht wenig komplizierten Chor „Die Rose“ geschrieben hat, schmitt in „Winterrüstung“ von dem einst gefeierten Klaviervirtuosen S. Jadasohn und besonders mit einem humorvollen Chor „In Sancti Nikolaus' Reich“ von Hermann Schulken gleichfalls günstig ab.

Die großen Vorteile der Frankfurterung sind bekannt und es hat daher auch schon seit längerer Zeit die Postverwaltung für Raschenwendungen dieses Verfahrens eingeführt.

Das Selen bei der Post.

Die großen Vorteile der Frankfurterung sind bekannt und es hat daher auch schon seit längerer Zeit die Postverwaltung für Raschenwendungen dieses Verfahrens eingeführt. Diese Frankfurterung bedurden den Brief mit einem Frankostenpel. Das Verfahren hat aber den Nachteil, daß man nicht zuverlässig die Stückzahl ermitteln kann und deshalb die Vorschrift besteht, daß für die Frankaturierung nur ganz gleiche Stücke von gleichem Gewicht Verwendung finden dürfen.

Notizen.

— Arbeiterschaft und Oper. Der Hamburg-Monoeer Bildungsausschuß hat mit der Hamburger Volkoper einen Vertrag abgeschlossen, der den angeschlossenen Arbeitern für je einen Abend in der Woche mehrere hundert Plätze zu ermäßigten Preisen sichert.

„Was machet der Vetter zu England; sagen Sie, Herr Vater: das interessieret mich sehr! Was machet er?“

„Das ist wohl ein anderer Mann als Er! Der bringet den Namen Schiller der Nachwelt zu! Er verlegt Bücher und strebet ohne Ende. Man sucht er die Maschine, so sich drehet sans foros (ohne Kraftanwendung). Er wird geehret und anerkannt; höchste Personen nehmen seine Widmungen an.“

„Schneller, schneller, Herr Vater, im Anklagebrief! Ehe Sie sechzig zählen, ist das Rendezvous am Ende!“

„Saget's dem Herzog; der ändert auch das!“

„Fritz, Fritz! Bet' Er zu Gott, daß er Ihn stärke, erleuchte und gehorsam mache! Gott ist der einzige Hort, den wir haben. Er ist groß und allmächtig, er erweitert den Blick, daß wir uns erhöhen und den Umkreis der Welt sehen, in den wir angekettert sind; Fritz, Er muß sich in Gott inbrünstig verklammern, dann wird Ihn leichter; das lehrt Ihn folgen, denn Gott will, daß einer gelehrt sei über viele! Alle gehorchen, nur Er lamentiert. Führt Er denn anders? Ueberleb' Er sich nicht; wir Menschen sind gleich. Wenn Er wußte, Fritz, was wir Eltern leiden, wie lange die Nacht im Stummer ist! Alltäglich weinet die arme maman, sie erhoffet nichts mehr von Ihn, dem sie einst voll vertraute. Fritz, sei Er nicht verdorrt! Will Er unser Gebet durch eigenes Handeln unterstützen? Fritz, was ist, wenn seine maman im Stummer stirbt? Dann verfolgt Ihn der Vorwurf des Gewissens durchs ganze Leben.“

„Herr Vater, Herr Vater.“ des Sohnes Stimme schluchzte, „grüßen Sie meine Mutter und sagen Sie ihr, sie soll weiter hoffen auf mich. Sie soll, sie muß! Es ist ihre Pflicht, an mich zu glauben, so lange meine Brust im Atem geht. Sagen Sie ihr das! O, Herr Vater, auch an Ihnen ist viel gefehlet worden, nur Sie merken es nicht. Wie schrecklich alles ist! — Streicheln Sie, Herr Vater, streicheln Sie mich; ich bin so ohne Liebe, daß die feuzende Kreatur läglich heulet, trotz all der Wissenschaft, die sie einquälen zum Ueberflut!“ — Er stand mit geschlossenen Augen, sah röh er sie wieder auf mit der bangen Frage: „Nichtwahr, Herr Vater,

es ist nicht wahr, was der Hoven sagt, daß Sie mich an Ihn gebunden hätten auf Lebenszeit, durch einen revors?“

„Was hat Er da wieder dagegen? Er bleibet im herzoglichen Hausdienst. Jawohl!“

„Ihr habt's getan? Ihr habt's getan! Verschachert wie ein Stück Vieh auf Lebenszeit? Weil ich gratis frech' und gepeiniget werd', habt Ihr mein Leben verkauft? An Ihn?“

„So ist's doch jedem von früher geschehen, seit der Herr Herzog neuestens Jöglinge nehmet vor Geld! Die maman und ich haben den Jettel unterschrieben als Gegenzahlung vor seinen Freispiel — wie alle andern . . .“

„Die Mutter?“ Die Mutter gebet ihr Kind weg, ver-ratet es? Ist das der Abgrund? Trillert er?“

„Was hat Er?“

Ehe Kaspar Schiller hinzuspringen konnte, lag sein Sohn ohnmächtig auf dem Boden.

Es sah sich wohl, nach dumpfen Krankenwochen, im sinkenden Sonnenschein.

Fritz Schiller schloß die Augen und fühlte dankbar, wie ihm der Abendwind den Nacken strich. Gierig trank er die langentbehrte Freiheit in sich ein. Kurz und länglich bemessen war auch die Refonvalenzentzeit; man mußte sie nützen.

In der hellen Dämpfung der beschneiten Allee stand rot die untergehende Sonne. Tiefdunkle Schatten krochen über die Gipfel der Ab. Unheiligh sah aus den Redarbergen die Nacht, sie umfing schon die ferne Ebene, aus der, wie zum Abschied, die Weiler rauchten. Sanfte Schleier woben über dem blüteschwernen Unterland. Fernher bligte eine heim-tretende Pflugchar. Schon stritten zu Ludwigsburg die ersten Lichter, der Hohe-Adspurg schlug mürrisch den Mantel um und ging gelassen zur Ruh.

Ein fühlher Hauch schlich aus dem Walde durch die gestuften Laubwege und Kesthallen bis hin zum einsam träumenden Menschen, der endlich Zeit und Ruhe fand, sein Inneres hemmungslos im Fluß zu lassen. Die nackten Götinnen des Altertums fröstelten auf ihren Postamenten, sie zogen die kunstvoll drapierten Hüllen vor, die mehr be-nachrichtigten und zeigten, als verbargen. Aengstlich schrie im Vogelhaufe eine gefiederte Brust; gefesselte Beine kratzten wider Stäbe, die sie gefangen hielten. Lautlos jagwirrte ein Käfer in der lichtleeren Dämmerung. (Fortf. folgt.)

